

Das Luchsmännchen Janus ist der letzte Neuzugang bei den kleinen Großkatzen im Nationalpark Kalkalpen.



Foto: John Cruius, Wildtierland Haini

# Wieder Pfote fassen

Luchsen hierzulande zu einer stabilen Population zu verhelfen ist eine schwierige Sache. Die Probleme reichen vom derzeit zu kleinen Genpool bis hin zum spurlosen Verschwinden von Jungtieren.

Susanne Strnadl

**D**er Luchs ist einer der größten Beutegreifer Europas und wurde lange Zeit massiv bejagt. Zusammen mit dem Rückgang der Wälder und der darin lebenden Beutetiere führte das dazu, dass er am Beginn des 20. Jahrhunderts in fast ganz Europa verschwunden war. In Österreich wurden 1887 die letzten Exemplare erlegt. Seine Rückkehr gestaltet sich auch mit menschlicher Hilfe schwierig.

Dabei ist Österreich sehr gut für den Luchs geeignet, denn er braucht große Waldgebiete mit ausreichend Wild, bevorzugt Rehe. Beides ist bei uns vorhanden. Tatsächlich sind die meisten „österreichischen“ Luchse Grenzgänger aus Tschechien: Im Wald- und Mühlviertel verkehren rund 20 Tiere, die zur böhmisch-bayerisch-österreichischen Population gehören. Abgesehen von einzelnen Exemplaren, die in den letzten Jahren in Kärnten, der Steiermark, Tirol und Vorarlberg nachgewiesen werden konnten, gibt es sonst nur noch eine winzige Population im Nationalpark Kalkalpen.

## Kein bestätigter Nachwuchs

Der erste Luchs, Klaus, kreuzte dort 1998 selbstständig auf und blieb nachweislich bis 2012. 2008 beschloss die Nationalparkverwaltung ein Programm zur Stützung des Luchsbestands. Zwischen 2011 und 2013 wurden zwei Weibchen und ein Männchen im Gebiet ausgewildert. Zuerst sah alles gut aus, es gab zwei Jahre lang Nachwuchs. Dann aber kam der große Einbruch: Obwohl Luchse streng geschützt sind, wurden vier Tiere illegal abgeschossen, was bei einer so kleinen Gesamtzahl den Fortbestand der ganzen Population gefährdet.

Zwar wurden zwei Tiere nachbesetzt, doch seitdem dümpelt die Sache dahin: Mit Ausnahme eines einzigen, mittler-

weile verschollenen Jungtiers konnte in den vergangenen zehn Jahren kein Nachwuchs bestätigt werden. Bis vor kurzem gab es im Nationalpark, der wie alle seiner Art vom Klimaschutzministerium gestützt wird, insgesamt vier Luchse: die Weibchen Skadi und Luzi und die Männchen Lakota und Karo. Sie dürften allerdings zu nah verwandt sein, um sich erfolgreich fortzupflanzen.

## Gene und Erkrankungen

Der hohe Verwandtschaftsgrad der Kalkalpen-Luchse ist auch in anderer Hinsicht ein Problem: Tiere, die sich genetisch so ähnlich sind, sind auch für dieselben Krankheiten anfällig. Um auf Dauer zu bestehen, braucht eine Population eine möglichst breite genetische Basis. Um diese zu verbessern – und hoffentlich Kinder zu zeugen – wurde Ende Jänner ein neues Luchsmännchen in den Kalkalpen ausgewildert: Janus wurde 2023 in Thüringen geboren, ist aber genetisch ein reinrassiger Karpatenluchs. Damit seine Bewegungen auch im Freiland verfolgt werden können, trägt er ein Halsband mit GPS-Sender.

Drei Wochen nach der Auswilderung Ende Jänner hatte er sich noch nicht allzu weit von seinem Freilassungsort entfernt. Da er in den ersten Tagen keine Beute in der Größe eines Rehs oder einer Gämse schlug, wurde für ihn ein Rehkadaver in dem Gebiet abgelegt. Wie das in Zukunft gehandhabt wird, falls Janus weiterhin erfolglos bleibt, ist noch unklar. „In dem Fall würde ich mich mit anderen Experten beraten“, erklärt Christian Fuxjäger, selbst Artenschutzexperte des Nationalparks Kalkalpen.

Prinzipiell braucht ein erwachsener Luchs ein bis zwei Kilo Fleisch pro Tag. Erwischt er ein größeres Tier, kehrt er drei bis vier Nächte lang zurück, um daran zu fressen. Dazwischen scharrt er

Laub und Erde über den Kadaver. Weibchen beanspruchen Reviere von 50 bis 100 Quadratkilometern, Männchen meistens mehr als 150, wobei die männlichen Streifgebiete so angelegt sind, dass sie die von zwei bis drei Weibchen – so vorhanden – überlagern.

Während der Paarungszeit im Februar und März finden sich die sonst einzelgängerischen Männchen und Weibchen zusammen und paaren sich immer wieder. Nach rund 70 Tagen Tragzeit kommen zwei bis fünf Junge zur Welt. Wenn sie überleben, verlassen sie das mütterliche Streifgebiet im nächsten Frühjahr und suchen sich ein eigenes Revier. Dessen tatsächliche Größe hängt auch von seiner Qualität ab: Ist der Wald stark zerschnitten oder gibt es zu wenig Beute, kann das Revier bis zu 450 Quadratkilometer umfassen. Vor allem in der Dämmerung und nachts streifen Luchse auf der Suche nach Nahrung umher. Haben sie Beute ausgemacht, lauern sie ihr auf und springen sie mit einem kraftvollen Satz an. Dabei können sie bis zu sieben Meter weit springen. Tagsüber verstecken sie sich in Höhlen oder im Unterholz.

## Kein Mangel an Habitaten

Fressfeinde hat der Luchs nicht. Er kann aber wohl Krankheiten, Unfällen und natürlich dem Menschen zum Opfer fallen. Am mangelnden Habitat liegt seine Seltenheit in Österreich nicht: Die Nördlichen Kalkalpen mit dem Wildnisgebiet Dürrenstein, den Nationalparks Kalkalpen und Gesäuse sowie den Quellschutzwäldern der Stadt Wien eignen sich laut Fuxjäger perfekt als Lebensraum. Dafür wäre aber eine größere Bestandsstützung nötig, denn: „Der Luchs ist ein schlechter Wiederbesiedler“, wie Fuxjäger erklärt. Zwanzig Tiere sollten es letztendlich sein – hoffen wir, dass Janus seinen Beitrag leisten kann.